

tüchtigen Kräfte schon an andere Berufe abgegeben bzw. verloren hat, zu entdecken und zu erlangen. Man helfe bei der Entdeckung, denn die ist wichtig. Meines Erachtens ist nötig:

1. ein Leiter der Statistischen Abteilung, der die organisatorische Kraft für das ganze Unternehmen hergeben muß (Geschäftsführung und Organisation);

2. ein Leiter der Presse-Abteilung, feder-gewandt, literarisch, buchhändlerisch und journalistisch gebildet und erfahren.

Dazu kommt das Hilfspersonal nach Bedarf. Hilfe kann und soll im übrigen von allen bestehenden buchhändlerischen Einrichtungen und Organisationen geleistet werden. Es ist ganz ausgeschlossen, die leitenden Personen im Nebenamt zu beschäftigen oder gar ehrenamtlich. Hier sind ganze Männer mit mehr als ganzer Kraft nötig. Man braucht nicht zu befürchten, daß sie, wenn sie nicht mehr in der Praxis des Berufs stehen, die lebendigen Beziehungen zum Berufe allmählich einbüßen. Die Vielseitigkeit der fachlichen Beschäftigung nötigt zu inniger Verbindung mit dem Berufe, genau so wie bei dem Redakteur des Börsenblattes. Trotzdem wird es gut sein, die beiden Leiter durch eine beratende Kommission von Männern aus dem Berufe, die ehrenamtlich tätig sind, in der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Aber es müssen den Leitern dabei die so nötigen Freiheiten innerhalb ihres Wirkungskreises gewahrt werden. Das ist für die Ausreifung der Früchte ihrer Arbeit von größter Wichtigkeit. Einem Baume, der gute Früchte tragen soll, muß Licht, Luft, Raum, Bewegungsfreiheit gelassen werden. Namentlich darf der Leiter der Presse-Abteilung nicht unnötig beengt werden.

In den Spalten des Börsenblattes kann der Plan nicht ausreifen. Schützen wir ihn vor dem Uferlosen. Hüten wir uns, ihn hier durch allerlei Wenn und Aber zu verwässern! Er muß in den buchhändlerischen Organisationen (Sortiment, Verlag und Kommissionsgeschäft) ernstlich und gründlich erörtert, und schließlich muß in einer engeren Kommission die Ausführung vorbereitet werden. Möchten die maßgebenden Kreise es sich nicht nehmen lassen, das Thema in den Vereinen rechtzeitig zur Erörterung zu stellen!

Otto Schramm.

Die Bildungszentrale beim General-Gouvernement in Brüssel.

Unter dieser Überschrift wird sich der Fernstehende zunächst nicht viel vorzustellen vermögen.

Was soll diese Kriegsgründung aber anderes sein als eine militärische Einrichtung, die den Besatzungstruppen in Belgien Nutzen und Förderung in ihrer Bildung verschaffen will?

Die am 1. Juli im prachtvollen Senatssaale des General-Gouvernements in Brüssel stattgehabte Versammlung der sogenannten »Bildungsbeamten« hat den Teilnehmern, etwa 100 an Zahl, Gelegenheit gegeben, zu erfahren, was die Bildungszentrale im ersten Jahre ihres Bestehens geschaffen und geleistet hat.

Am 1. Juni 1915 ist die Bildungszentrale auf Grund einer dazu ausgearbeiteten Denkschrift mit Genehmigung des General-Gouverneurs, Sr. Excellenz Generaloberst v. Bissing, ins Leben getreten. In wohlwollendster Weise von der höchsten Stelle der militärischen Verwaltung des besetzten Belgiens unterstützt und gefördert, hat die Bildungszentrale unter der Leitung des Militärgeistlichen Konsistorialrats Rosenfeld eine erfolgreiche und überaus dankenswerte Tätigkeit entfaltet.

In der bald zwei Jahre währenden Besatzungszeit Belgiens ist immer mehr zutage getreten, daß den Truppen, die einen einseitigen, oft Tag für Tag sich gleichenden Dienst tun und gewissenhaft ausüben müssen, Mittel zur Zerstreuung und Unterhaltung in ihrer dienstfreien Zeit geboten werden müssen, wenn diese freie Zeit nicht dazu dienen soll, Geist und Gemüt zu verflachen, die Leute gar auf Abwege zu führen, die ihnen körperlich und geistig zum Schaden sein können. Diese Befürchtung ist naheliegend. Wertvoll ist es aber auch für die Zukunft der Mannschaften sowohl wie unseres ganzen Volkes, daß sie die freie

Zeit benutzen, Neues zu lernen, um etwas für die Zukunft mit nach Hause zu bringen. Besseres kann ihnen da nicht gegeben werden, als daß man sie fördert in ihrem Wissen, daß man ihnen Mittel in die Hand gibt, ihren Gesichtskreis zu erweitern und Charakter und Lebensauffassung zu festigen.

Von diesen Gesichtspunkten ist die Bildungszentrale ausgegangen, und nach diesen Gesichtspunkten hat sie ihre Tätigkeit, an der sich zahlreiche Gleichgesinnte beteiligen, eingerichtet.

Die Bildungszentrale besteht aus drei Abteilungen: die erste ist die Abteilung für Bücherwesen und literarische Versorgung der Truppen, die zweite die Abteilung für Theater und Musik, die dritte die Abteilung für Vorträge und Kinovorführungen.

Die Aufgaben aller drei Abteilungen sind überaus dankbar und reichhaltig, aber auch recht mühsam. Die Ergebnisse der Arbeiten und die Veranstaltungen werden auch von den Besatzungstruppen immer mit reger Teilnahme, aufmerksamem Zuhören und Schauen aufgenommen. Wenn es auch für jeden Soldaten alle paar Wochen einmal einen Urlaubstag gibt, an dem er sich das großstädtische Leben Brüssels und seine Museen — sie sind immer angefüllt mit Feldgrauen —, den unübersehbaren Hafen Antwerpens, die rauchenden Industriestätten Lüttichs, die landschaftliche Schönheit des Maastales und der Ardennen, das historisch und künstlerisch so anziehenden Gent oder eine der zahlreichen Parkanlagen Belgiens ansehen kann, so ist es doch anders als zuhause, wo man seine täglichen Plauderstunden mit Bekannten und seine Spaziergänge mit Frau und Kindern hat. Die freie Zeit, die oft mehr vorhanden ist als bei der anstrengenden Arbeit daheim, läßt nur zu leicht grüblerische Gedanken an die zurückgelassenen Geschäfte und Anverwandten aufkommen. Da haben sich die Einrichtungen der Bildungszentrale schon im ersten Jahre ihrer Durchführung als wirksam erwiesen, anzulegen, zu zerstreuen und zu unterrichten — mit einem Wort: den Truppen ihren einseitigen, aber oft schweren Dienst zu erleichtern.

Die Leser des Börsenblattes wird in erster Linie der Bericht interessieren, den Herr Leutnant Dr. Jaeschke, der Leiter der I. Abteilung »Bücherwesen«, erstattete.

Die Aufgabe der literarischen Versorgung der Truppen ist schon mit dem Beginn des großen Krieges zu lösen versucht worden. Sie äußerte sich aber damals noch in einer ziel- und planlosen Sammlung, und es fehlte an der richtigen Verteilung, die allerdings auch bei dem anfänglichen Bewegungskrieg auf große Schwierigkeiten stieß. Die Ziel- und Planlosigkeit kam besonders in der sonderbaren Erscheinung zum Ausdruck, daß viele alte Schmöker, die schon längst in die Papierfabrik gehört hätten, darunter Schullesebücher, Fahrpläne, Adreßbücher, Fachkalender u. dgl., abgegeben wurden. Das Durcheinander von wertvollen und wertlosen Büchern zu sichten, in die Planlosigkeit Ordnung zu bringen, war eine notwendige Aufgabe, der die Bildungszentrale sich für ihren Wirkungskreis unterzog.

Bei späteren Eingängen traten die alten Schmöker allmählich in geringerer Zahl auf, doch war das Ergebnis der ersten Reichsbuchwoche, in der bekanntlich besonders Schüler und Schülerinnen die Familienbücherbestände durchstöberten, nicht viel besser als das der ersten Sammlung. Von den Schenkungen war nur ein Teil brauchbar. Wie groß das Unverständnis vieler Geber gewesen ist, zeigt am besten die Tatsache, daß die durchaus unbrauchbaren Bücher, die weggeworfen werden mußten, als Altpapier verkauft, allein in einer deutschen Stadt nicht weniger als 400 M. eingetragen haben. Unter den behaltenen Büchern ist immer noch vieles Wertlose, das aber doch behalten werden mußte, da es als Unterhaltungstoff dienen mag, ohne dem Leser zu schaden oder zu nützen. Das Verständnis dafür, daß nur das Beste gerade gut genug für unsere Feldgrauen ist, schien noch keineswegs in alle Volksschichten gedrungen zu sein.

Erst die zweite Reichsbuchwoche, die Ende Mai 1916 stattgefunden hat, zeigt, soweit bis jetzt übersehen werden kann, ein besseres Ergebnis.

Das Bestreben der Abteilung für Bücherwesen mußte darauf gerichtet sein: Erziehung und Förderung der Bildung in den Vordergrund zu stellen. Um dabei systematisch vorgehen zu können